



Am Wiesendamm in Barmbek-Nord soll eine neue Flüchtlingsunterkunft gebaut werden. Anwohner sind besorgt, aber es gibt auch Unterstützer. **Michael Rauhe**

Hamburg

1. Oktober 2024 | Seite 13

🕒 4 min.

## Flüchtlingsunterkunft: „Welcome to Barmbek“

### Nach Protest gegen ein geplantes Heim für 400 Menschen am Wiesendamm plädieren Unterstützer für die Einrichtung

*Elisabeth Jessen*

Barmbek Die geplante Errichtung einer Flüchtlingsunterkunft am Wiesendamm in Barmbek-Nord hat bei einigen Anwohnern für reichlich Kritik gesorgt, fordern sie doch den Bau von bezahlbaren und barrierefreien Wohnungen für Einheimische anstatt eines Heims für 400 Asylbewerber. Allerdings sind nicht alle Menschen im Stadtteil skeptisch gegenüber den städtischen Plänen.

„Hier wird eine Gruppe der Gesellschaft, die eher am Rande steht und der es nicht so gut geht, gegen eine andere, der es noch schlechter geht, ausgespielt. Sehr unwürdig für so eine reiche Stadt wie Hamburg“, sagt Ursula Bode im Namen der Barmbek-Gruppe der „Omas gegen Rechts“. Dabei habe sie durchaus Verständnis für den Wunsch nach preiswerten Wohnun-

gen. „Die Bürger in Barmbek formulieren das Bedürfnis und berechtigte Interesse an bezahlbarem Wohnraum, insbesondere für Rentner, von denen es heutzutage leider immer mehr gibt und geben wird, und die auch absehbar vermehrt barrierefreie Wohnungen benötigen“, sagt Bode. Diese Menschen fühlten sich nicht gesehen und ernst genommen von der Politik, das sei ein großes Versäumnis.

„Deshalb unser Appell an unsere Hamburger Politiker: Kümmert euch endlich um den sozialen Wohnungsbau und die anderen sozialen Probleme in dieser Stadt! Damit und nur damit könnt ihr der AfD die Grundlage für ihre rechtsextreme Hetze entziehen und verhindern, dass sie immer stärker und mächtiger wird, und nicht damit, dass ihr das Hetzen der AfD gegen Migranten und Muslime kopiert.“

**„Wohnungsnot wird nicht durch Zuwanderung hervorgerufen“**

Fragwürdig sei aber, warum die Rentner in Barmbek gegen den ursprünglichen Plan, ein neues Bezirksamt zu errichten, nicht protestiert hätten, findet Bode. Gemeinsam mit ihren Mitstreiterinnen plädiert sie für einen Perspektivwechsel, denn Deutschland brauche ihr zufolge gut integrierte Arbeitskräfte – da es zwar immer mehr alte Menschen gebe, aber beispielsweise nicht ausreichend Pflegekräfte.

„Eine alternde Gesellschaft ist doch auf junge Menschen angewiesen, damit diese am Laufen gehalten wird. Das ist mal eine andere, freundliche und menschliche Haltung. Weit weg von der rechten Hetze hin zu einem solidarischen Miteinander, denn wir Menschen und gerade wir Alten sind aufeinander angewiesen“, sagt Bode.

Unterstützung für die Flüchtlingsunterkunft kommt auch vom Verein Welcome to Barmbek e.V., der Flüchtlinge im Stadtteil bereits seit zehn Jahren ehrenamtlich unterstützt. So betont Vereinsvorstand Stephan Peiffer: „Wir begrüßen die Entscheidung der Sozialbehörde, das Gewerbegrundstück am Wiesendamm für eine Interimsunterkunft zu nutzen. Die

Erstaufnahmen in Hamburg sind überfüllt und können nicht ausreichend für neu Ankommende frei gemacht werden.“ Bis 2030 könne dann in der Bezirksversammlung Nord beraten werden, ob auf diesem Grundstück anschließend Wohnbebauung ermöglicht werde.

Die Vereinsmitglieder würden sich freuen, wenn dort preiswerte und barrierefreie Wohnungen entstünden, sagt Peiffer, der den Verein gegründet hat. „Denn Wohnraum ist für alle ein zu knappes Gut geworden, unabhängig davon, aus welcher Lebenssituation die Menschen kommen. Die Wohnungsnot wird nicht durch Zuwanderung hervorgerufen, sondern durch mangelhafte Infrastruktur in Deutschland.“

### **Menschen nicht gegeneinander ausspielen**

Der Verein, der in einem Haus am Schlicksweg seinen Sitz hat und dort Hilfsangebote in der sogenannten Welcome Lounge bereitstellt, werde in der neuen Interimsunterkunft sein Engagement anbieten. „Erste Freiwillige haben sich bereits gemeldet und erste Vorbereitungen sind getroffen. Dort soll es wieder heißen: Welcome to Barmbek“, sagt Peiffer.

Auch von den Grünen im Bezirk kommt Unterstützung. Timo B. Kranz, Grüner Fraktionsvorsitzender, sagt: „Wir alle wissen, wie angespannt die Lage bei der Unterbringung Schutzsuchender ist. Es schlafen bereits wieder Menschen in Zelten oder ehemaligen Bürogebäuden. Unter diesen Umständen wäre es geradezu fahrlässig, eine städtische Fläche wie in Barmbek, die perfekt an Nahversorgung und ÖPNV angebunden ist, und eine weitere in Klein Borstel, auf der ohnehin die Infrastruktur noch vorhanden ist, nicht zur Unterbringung zu nutzen.“

Simone Dornia, Sprecherin der Grünen für Barmbek, sagt: „Am Wiesen- damm gab es bereits einmal eine Notunterkunft, damals noch in leerstehenden Gewerbegebäuden. Aus dieser Zeit wissen wir, dass das Umfeld in Barmbek-Nord und Barmbek-Süd gut in der Lage ist, die dort lebenden Menschen zu integrieren. Selbstverständlich unterstützen wir aber auch

die Verwaltung dabei.“

Wer versuche, Ängste zu schüren oder wohnungslose Menschen pauschal unter Kriminalitätsverdacht stelle, begeben sich in sehr zweifelhafte Gesellschaft. „Wir sollten stattdessen gemeinsam daran arbeiten, alle zu unterstützen, die dies nötig haben – egal, ob neu in Deutschland oder schon lange hier. Genau das tut Barmbek“, sagt Dornia.

Die Grünen sind sich einig, dass die Wünsche nach barrierefreiem, bezahlbarem Wohnraum und die Bedarfe von geflüchteten oder anderen wohnungslosen Menschen niemals gegeneinander ausgespielt werden sollten.

---

© Hamburg 2024 - Alle Rechte vorbehalten.